

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag
den 25. Juli.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einem Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Col- porteure abgeliefert.

Inserionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



X. Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, sowie alle königliche Post-Anstalten, beimöchtlich dreima- liger Verlesung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abend 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Bluträcher.

Von J. Seeliger.

(Fortsetzung.)

Wozu dieß Bild? Sprich, komm zur Sache, entgegne etwas gepreßt Lutko.

Du hast — fuhr hierauf mit zur Erde gesenkten Blicken Bogusch fort, als nähme er Anstand, das Folgende auszusprechen — Du hast mir heut Dein Herz geöffnet und mir gestanden, daß Du in herzinniger Liebe zu der lieblichen Elisabeth von Wohlheim entbrannt bist. Die Offenheit erfordert eine gleiche und ich muß Dir darum gestehen, daß Elisabeth auch in meiner Brust als das holde Bild des glücklichsten Jugendtraumes thront und daß auch mein Herz in der heftigsten Leidenschaft ihr schlägt. Noch ist mein Lieben so wie das Deine ihr unbekannt, denn stumme Blicke, die sie mir oft sinnend nachsandte, bin ich nicht eitel genug, für Liebeszeichen zu nehmen; doch habe ich dem Vater der holden Elisabeth nach strenger Rittersitte mein Verlangen mitgetheilt und er hat mir weder Hoffnung gegeben noch genommen. Drum, trauter Waffenbruder, thue ein Gleiches, öffne auch Du dem Vater Dein Herz und laß uns ringen im brüderlichen Kampfe um die herliche Maid. Wie die frommen Nordlandsrecken der Vorzeit wollen wir eine offene ehliche Minneschke führen, und wenn sie zum Preis die Myrthenkrone erteilt, der sei der Glückliche! der andere aber ziehe hinaus, sein im innersten Leben verwundetes Herz gegen die Ungläubigen wiederum durch dem Himmel wohlgefällige Thaten zu bereichern und gebe einst besiegt in der Liebe, als Sieger im Glauben dem Bruder die Hand, mit der er Treue übte im Leben und Tod!

Begeisterung hatte bei diesen Worten das bleiche Antlitz Bogusch geröthet. An die Brust Lutkos gelehnt, suchte er in des Freundes Auge den Wiederhall der eignen Gefühle zu lesen und als er bemerkte, daß von seines Herzens Bluth entzündet, auch aus Lutkos bisher starren Zügen die Theilnahmlosigkeit zu weichen begann und einer weichen Nührung Raum gab, drückte er einen Kuß auf des Freundes bärtige Lippe mit den von Lutko wiederholten Worten: So sei es! — Nun aber gute Nacht und einen frischen Tag, Du lieber Kämpfer für Liebesglück und Liebestod! Mit diesen Worten wandte sich Bogusch zum Lager, betete knieend sein Ave Maria und war bald, wahrscheinlich von süßen Träumen der Hoffnung gewiegt, entschlummert. Nicht so Lutko, welcher noch lange auf den schlafenden Freund hinierte und mit einem schmerzlichen: O Gott, auch das noch! sich endlich auf das Lager warf, um nach einem unruhigen, nichtbewegten Tage nur spät einen kurzen, unerquicklichen Einschlummer zu finden.

Ich muß, um nicht unverständlich zu sein, während Herzog Heinrich V. mit seiner Hofhaltung nach Breslau zurückkehrte,

eine Notizen zur Verständigung aus der Geschichte jener Zeit aufnehmen. Nach dem Tode Herzog Heinrich IV. von Breslau hatte Heinrich V. von Liegnitz, Bolko von Schweidnitz, sein Bruder, und Konrad von Glogau als die mächtigsten Agnaten das erste Recht auf den erledigten Herzogsthum. Die Breslauer bewiesen aber alle Bewerbungen der beiden letzten Herren zurück. Konrad, der sich schon zur empfangenden Huld in Breslau befand, mußte die Stadt räumen, indem man einstimmig Herzog Heinrich von Liegnitz wählte. Drob entbrannte Konrads beleidigtes Ehrgefühl, dem überhaupt zum Atilla nur eine Völkerwanderung fehlte, in glühenden Zorneswogen zum tödtlichen Haß gegen die Breslauer und gegen Heinrich und er beschloß, sich für die Verfassung blutig zu rächen. Er kannte aber die Liebe der Breslauer zu ihrem Herzoge zu gut, um nicht zu wissen, daß eine Verletzung der Person ihres Herrn ihnen schmerzlicher sein würde, als jede offene Landesbeschädigung, und die Ermordung Heinrichs oder — was eine zweite Hauptleidenschaft seines schwarzen Herzens, seinen Geiz zugleich befriedigte, — seine Gefangennahme, während welcher er ihn brandschlagen könne, war der Zeitpunkt seiner feindseligen Bestrebungen. Unter diesen Umständen mußten sich seine Wünsche bald mit denen des Abt Jodokus vereinigen, der es nicht vergessen konnte, daß Heinrich die von einem Vorfahren dem Kloster genommenen Güter nicht vollständig zurückerstattet hatte. Beide gewannen noch einen treuen Helfer in dem Breslauer Patricier Heidenreich von Wohlheim, der eine eben so nichtswürdige Veranlassung zum Haß gegen den wackern Fürsten hatte.

* * *

Eben hatte der Abt Jodokus in der Kirche des Klosters zu U. L. Frauen auf dem Sande beendet. Unter der üblichen Entlassungsformel: Ite, missa est! erhob sich die andächtige Menge von den Gebetsstühlen, um der stillen Sabbathfeier, die der fromme, an Kindlichkeit grenzende Sinn der damaligen Zeit mit klösterlicher Strenge übte, entgegen zu gehen. In buntem Gewühl pilgerten die Jungfrauen, fittsam die Augen auf die Füße gesenkt, in Begleitung ihrer im geschmacklosen Puge jener Zeit einherstolzierenden Eltern über die Sandbrücke; dort faszten ein Paar Stüzer, am überheinischen Schnitt kennbar und, um sich bemerkbar zu machen, mit langen, klirrenden Sporen vorüber; hier schritt ein ernster Patricier, dem der Lotterdube das Gebetbuch nachtrug, in seiner schwarzen Amtstracht mit gewichtsamem Schritt und würdevoller Haltung durch die ehrerbietig plaggebende Menge, welche leise lachend und schäkend über eine in riesiger Halskrause (Gogel, Goglerie genannt, wosher Gogelhahn) verpußte gefällsüchtige Jungfer ihre Weise machte. Unter dieser bunten Reihe bemerkten wir aber auch einige bekannte Gestalten, den Ritter Heidenreich in glänzender Hausstracht, neben ihm sein holdes Töchterchen in schwarzem, den edlen Wuchs hebenden engem Gewande, das um die Hüften in tausend Fältchen herabfällt und schelmisch ein Täschchen versteckt, in welchem regelmäßig des Sonntags der Jungfrau Altargroschen und Soßrüdlein sich birgt. Dem weißen Schwanenhals umgiebt eine fleise Krause und über die blonden Rin-

gellöckert erhebt sich ein schwarzes Käppchen, das, mit breiter Goldborte geziert, bis zum Nacken reicht und dessen Puz in der eigenhändig gefertigten Stickerei besteht, die, auf sauberes, feines Linnen gelegt, die hohe Stirn und die lieben Trostaugen beschattet. Zwischen beiden aber wandelt im reichen Mitterkleide Herr Bogusch von Wiesenbach, bald die Tochter, bald den Vater mit sinniger Rede unterhaltend. Auch der besagendste Beobachter mußte an den freundlichen Blicken des Vaters und dem schelmischen Lächeln der Tochter sehen, wie wohlthuend die verständige Rede des Jünglings und die klaren Lebensbilder auf der Hörer Herz wirkten. Heidenreich söhnte sich immermehr mit dem Gedanken aus, in dem von Stadt und Oberhaupt geehrten Bogusch seinen Tochtermann zu sehen, und da er sich selbst bewußt war, nichts hinzu und nichts davon gethan zu haben, weil ja beiden Jünglingen der Zutritt in sein Haus gewährt war, so hoffte er auch, sich mit dem Abt und Lutko, welcher in der letzten Zeit immer schwerer und verschlossener gegen ihn gewesen war, hierüber zu verständigen. Seit dem Aufenthalte Heinrichs in Breslau waren die beiden Jünglinge fast täglich in seiner Nähe gewesen, beide hatten sich in gleichem Minnedienst um die holde Wohltheim beworben und obwohl diese sich mit größerer Freundlichkeit dem blonden Bogusch zugeneigt und Lutko bloß höflich behandelt, so war es doch noch zu keiner Erklärung gekommen. Das ganze Verhältniß Lutkos zu Elsbeth hatte Heidenreichs Klugheit und Vatersorge von der Gemeinschaft mit seinem Racheplane ausgeschlossen. Harmlos plaudernd schritten das junge Liebespaar mit ihm seiner Wohnung, dem goldenen Hunde, auf dem Ringe, entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Welche Hindernisse stehen der bürgerlichen Gleichstellung der Juden entgegen.

(Beischluß.)

Das innige Verhältniß der Juden untereinander, man möchte sagen, das gemeinschaftliche Leidensband, welches den Einen an den Andern kettet, ist auch als Gegenstand der Besorgnis bei der Gleichstellung mit den Christen in Erwägung gezogen worden. Uermliche Sorge! Fürchtet ihr, wenn sich die Juden glücklich im Genusse der Freiheiten fühlen, sie möchten dies kostbare Gut mißbrauchen, und sich zu Herren von Europa aufwerfen?! Darüber möget ihr vor der Hand ruhig schlafen. Das Gebieten, das Herrschen ist dem Wesen der Juden fremd; der ewige Druck, das schmerzvolle Joch, und das kalte Wort »Gehorsam« hat ihre Schwingen längst gebrochen. — Und daß die Juden sich gegenseitig lieben, wen kann das wundern? Selbstachtung mußte sie für äußere Anbilden schadlos halten. Weil sie so lange von der Außenwelt kalt und herzlos weggestoßen, fast wie durch eine chinesische Mauer getrennt waren, woher sie nur Stürme, kein freundliches Wort zu erwarten hatten, — mußten sie sich freilich enger in sich selbst zusammenziehen. Haben sie in euren Zirkeln, in euren Casino's, in euren frohen Kreisen nicht die freundliche Seite des Lebens finden können, so mußte ihnen die Ersatz geben, die sie in traulicher Zurückgezogenheit an der Brust des ähren Freundes fanden. Bietet aber den Juden eine freundliche Hand, sie geben ein freundliches, liebevolles Herz dagegen. Verachtung hat sie schroff und schüchtern gemacht, Zuvoorkommenheit wird sie hingebend und theilnehmend machen.

Die Feter des Sabbath's, der Eid, der gewöhnliche Kultus in der Synagoge sollen auch Hindernisse sein für die bürgerliche Gleichstellung. — Wer vermag diese Hindernisse einzusehen. Den Sabbath anlangend, so wäre es zwar leicht, dieses Nationalfest auf den Sonntag zu verlegen; allein die fernandliche Erinnerung von der Kindheit an heiligt bei den Juden gerade diesen Tag, und es wäre grausam, jene unschuldige Vorliebe für diesen Tag stören zu wollen. So viel aber ist gewiß, daß die Feter des Sabbath's den vernünftig denkenden Juden in der Ausübung seiner bürgerlichen und öffentlichen Pflichten eben so wenig hindert, wie sie etwa heute noch den jüdischen Soldaten in der Aus-

übung seiner Pflichten gegen das Vaterland hindert. — Der Eid ist des Juden heiligstes Heiligthum, und kein Veröhnungstag entbindet von einem Schwur. Eine tiefe Scheu vor falschen Eiden hat er mit der Muttermilch eingesogen, und so sehr wie ein Mord würde des gewissenhaften Juden Brust das ganze Leben hindurch ein falscher Eid belästigen. Wären nur alle anderen Glaubensgrundsätze eben so tief in sein Gemüth geprägt, damit er sicher bliebe vor jeder Aufsteckung des pestartigen Indifferentismus! — Der Kultus in der Synagoge ist eine äußere Form; wenn an dieser Form der Jude seine Befriedigung, seine Erbauung, seine Ruhe findet, so erfüllt sie ihren Zweck; für die bürgerliche Gleichstellung aber kann sie nimmermehr ein Hinderniß sein. Aber auch an diese Form hat die Zeit ihre verbessernde Hand gelegt, und es ist nur noch ein Schritt, und unser Gebet steigt in heiligen Choralen zum Himmel, und unsere Andacht wird durch salbungsvolle Worte aus dem Munde von Gemeinden gestärkt. Bereits haben die größeren jüdischen Gemeinden Deutschlands diesen bedeutungsvollen Schritt gethan; die Kleinern werden ihn thun.

Also von allen diesen Seiten kein wirkliches Hinderniß. — Wohl aber kennen wir andere Hindernisse, die allerdings der Emancipation im Wege stehen. Diese sind so schwer wegzuräumen, daß es menschlicher Kraft unmöglich sein dürfte, an diesen Augias-Stall mit Erfolg Hand zu legen. Diese Hindernisse sind: böser Wille, Egoismus, krankes Vorurtheil, ja selbst jener alte Haß, der bleich und gespensthaftig noch hier und da seinen grausigen Spuck treibt, und nie, nie zu Grabe gehen will! An diesen Hindernissen ist schon manch edler Wille gescheitert, manche liebevolle Regung ist darüber aufgetaucht, und mancher freundlich-fohme Wunsch, manche Hoffnung ist daran zerfellt! Was hat der großartige Sinn der Menschenvertretung eines Robert Grant, eines Welker und so vieler anderer glühender Emancipations-Verfechter vermocht gegen diese argen Feinde und ihr nächtliches Werk?! Somit werden wir auch noch für die Zukunft auf einen Messias hoffen müssen; das heißt, auf einen holden Genius, der zur Welt kommen wird, die Menschen von ihrem kranken Vorurtheile zu heilen, die Lüge zu entlarven und den Haß zu versöhnen. Wann dieser Genius kommen wird? Wohl erst an demselben Tage, wo kein Jude mehr um sein göttliches Recht zu seufzen hat! Der Tag der allgemeinen Emancipation ist der Tag der Erlösung.

Förster W...e.

(Mit diplomatischer Genauigkeit genommene Abschriften einiger Originalbriefe des vor circa 60 Jahren verstorbenen Försters W. zu Rehsen im Anhalt-Deßauischen.)

1.

Turglaugis der Ferst,
Gnettigster Haer,

In unsre Forscht iszn Schwein so groß wie Siesh — Durglaugd, in ihren läben noch nich gesehn hann, uns missen Stränge Maasfreheln genummen wahren, daß de Pestige nich su mechtig werd, sust verlieren mer hol mich ter Deubel alle jutge zugt, un da wert huns der Hunt was prahien, wenn mer a ä mal jagd magen wulle, geben se Pefähl daß das Lutter weck kömt, übrigens verbleude mit Hochstung.

Ihre turgglaugt

untertönigster

W

2.

Perigt an die Pauhren
in un um Berlitsch, in un um rehsen.

Weilen in die große Hieze tas Stille willbreit in Glenten Maaden zustand verschagt moorten is, so er get an Euch, doch mich hogferstlicher Bevehl, daß ihr deß Daches, un deß Nagrs euhre huntte an die Käthe lägt, un nich nibe an Dache un de Nagd loßs laßt, wie Euce tumme Motte is, sust schiß ich ahlls rott was loßs ist, un wenns Gott straf mich mei Bruchter weere.

Der hochferstliche Förster

W.

(Kurz vor seinem Tode schrieb er an den Herzog):

Gott straf mich durchlaucht, es scheint mir als wenn ich der Deubel bald hohlen un su meihnen Wättern versammeln wulle, nah de ahlen Krögen wullen oh a mal ruhe hann, nur dauhren mich meine Schweihne und Sie turgglaugt, die nächstlich die Schweihne wahren nich witter su gud abgewahrt wahren, ich habbe hohlt mich der Deubel lieber gehat als meine Kinner, und oh sie turgglaugt, den de Pestgen hoan mer mehr Ehre und Fröde gemagd, als wie de Bängels und hann mir in meinem läben nich geergert. Eh ihel war mangmal noch klücker wie ich un ich hatte wol vun se gelarnd, nass kann nu nischthelfen, ich muß uf un dir sun, un da wil ich auch wiies eh guten Keischden gezihmt mei Hausch pestellen, ich tanke se fer ahle gnatte un daß se getuhit mit mer ahlen Mann gehatt hann un th an se mir noch die lägte Ehre an un laschen se mich, wo ich hingehere im Zug bei meinen Schweihnen begraben, ich mag nich usn Gottesacher bei den Bövel, der de ätle Waidekunst nich fersteht, liegen un von Schulmeister seinen Kühen und Schaffen beunähren lassen, nun Gott pesoßlen, se wahren mangmal nog an ahlen W. tänken, ich habb immer gud mit se un Ihren Schweihnen gemeinat, ich habe se 3 und redlich gethinnt und fergte mich nich forn Lotte wie andre Hausvatter din nuhrs Geld nähmen un sichn Deubel um de örtle Gacht bekümmern. mer wahren ja sähen, wies tort aussieht, am lieksten wäre mers fräulich wens tort Schweihne geb, das mer was zu thun hätte, denn mer kann doch nich Dag und Nagt hallelug singen, ich habbe eh mal gerhrt, das de diehre og en ewig läben hätten un wenn das is, so missen meine lieben Schweihne oben ahn im Himmel stehn und wenn sie durglaugt ehmal angewackelt kummen da freut sich halb tott.

Ihr

ahler Förster
W.

nägschrift lassen sie mich nur recht tief graben, das de Schweihne mich nicht raus tuhren.

(Der Fürst, der ihn wegen seiner Treue ungern verlor, reiste sogleich zu ihm und gab ihm die Hand darauf, seinen letzten Wunsch zu erfüllen, der alte Mann starb ruhig und wurde wirklich in dem Zug bei seinen Schweihnen begraben.) G. H.

Herr Beobachter!

Am 19. d. M., Vormittags, ging ich die Maler- und Engelsburg-Straße entlang; schon in der Entfernung sah ich eine nicht unbedeutende Menschen-Menge am Eckhaufe der Büttnerstraße und Engelsburg versammelt. Als ich näher kam, standen wohl über 20 bis 30 Männer in weißen Schürzen, aufgestreiften Hemdärmeln, mit geballten und zum Schlagen aufgehobenen Fäusten, gräßlich fluchend und scheltend da. Im ersten Augenblicke glaubte ich, ein schändlicher Bösewicht habe hier irgend eine schauerhafte Handlung begangen und dadurch das gerechte Gefühl dieser wackeren Männer zu solchem Eifer entflammt. Aber bald wurde ich enttäuscht, als ein neben mir stehender Mann in die Worte ausbrach: »nun so lassen sie doch den armen Menschen fahren, er hat ja weiter nichts verbochen!« — »Nein!« tief ein kleiner, dicker Mann (auch zu den weiß beschürzten gehörig), »du Rindvieh verstehst das nicht, mache, daß du fortkommst — sonst — diese Straße (auf die Büttnerstraße zeigend) ist nicht zum Fahren!« — Und darin hatte er auch diesmal Recht; denn die ganze Straße war, bis dahin, wo sie in die Nikolaistraße mündet, mit Wagen und Karren förmlich verarrammelt, und der geängstigte Kutscher, welcher ein Fuhrer Ziegeln, wahrscheinlich vom Dberthore hereingebracht hatte, war mit seinem Wagen in die hier angestellten Karren geraten. Ob nun der kleine Mann Recht hatte, daß es nicht erlaubt sei über die Büttnerstraße zu fahren, kann ich nicht entscheiden; vielleicht ist Ihnen, Herr Beobachter, dies Verbot bekannt und Sie haben die Güte, hierüber Aufklärung zu geben. Was die Prügel und Rippenstöße, wenn es deren geseht haben sollte, anbelangt, darüber würde der quest. Kutscher am besten Auskunft geben können.

Breslau, den 20. Juli 1844.

Riedel.

** Am 22. d. M. hatten mehrere Breslauer, welche im Altwasser über Nacht gewesen waren, die Absicht, mit dem ersten, um 6 Uhr 18 Minuten von Freiburg abgehenden Zuge nach Breslau zu reisen und harrten deshalb auf die Walter'sche Journaliere, welche, laut öffentlicher Annonce, früh von Waldenburg kommen, und sich dem Zuge anschließen soll. Leider aber verfloß Viertelstunde auf Viertelstunde, die Journaliere blieb aus, und hätten die Reisenden nicht durch besondere Gefälligkeit des Müllers zu Altwasser Wagen und Pferde bekommen, so würden sie den Zug, und dadurch ihre Geschäfte in Breslau versäumt haben. Mit möglichster Schnelligkeit erlangten sie noch den Bahnhof, eben als der Zug im Abgehen begriffen war, und erhielten durch die humane Gefälligkeit der Bahnbeamten noch zu rechter Zeit Plätze. So sehr das Benehmen der ausübenden Beamten Lob und Anerkennung verdient, eben so gebührt der Fahrlässigkeit genannter Journaliere ein öffentlicher Tadel, da Jedermann berechtigt ist, von einem derartigen Institute das zu erwarten, was es öffentlich versprochen hat.

u.

Lokales.

** Am 23. d. M. Abends 8½ Uhr fand die Einweihung der neuen Taschenbrücke statt. Die Brücke war reich mit Blumen, Laubgewinden und Fahnen geschmückt, zwischen denen Schilder mit den Anfangsbuchstaben der Vorsteher prangten, erleuchtet von dem Scheine farbiger Ballons. Nachdem die Actionäre die Brücke überschritten hatten, wurde sie dem Publikum geöffnet, und am Morgen des folgenden Tages begann die Erhebung des Zolles. Die Säge sind sehr niedrig gestellt, und es ist in unserer geld- und erwerbssüchtigen Zeit anerkannterwerth, daß die Unternehmer das Werk mehr für das Wohl der Stadt, als ihrer eigenen Börse begonnen und vollendet haben; denn wenn nach circa 10 Jahren das nur mit 4 Prozent verzinstes Kapital zurückgezahlt ist, wird die Brücke Eigenthum der Stadt. — Was den Bau selbst betrifft, so hat er, wie alles Fiedische, bereits Lob und Tadel erfahren. Abgesehen von der etwas starken Verschüttung des Stadtgrabens, gewährt der leichte, geschmackvolle Bau einen angenehmen Anblick, nur das Geländer, das sich an die beiden Seitens Pfeiler nicht anschließt, weil diese eine konische Form haben, steht dadurch zu isolirt da; — die eisernen Laternenständer auf denselben erreichen dem Ganzen mit zur besondern Zierde.

d.

+ Der 14jährige Sohn einer in einem Hause auf der Büttnerstraße wohnenden Wittfrau ging am 23. d. M. Nachmittags um 3 Uhr, Geschäfte halber, in den Hof des Hauses. In dem Momente, als er vor die Thür trat, stürzte aus einem der oberen Stockwerke ein Blumengefäß, das die Frau eines ebenfalls dort wohnenden Haushälters unbefestigt vor das Fenster gestellt hatte, auf ihn herab, und traf ihn so schwer am Kopf, daß er augenblicklich niedersank und nicht allein eine 2 Zoll lange Kopfwunde, sondern auch eine so starke Gehirnerschütterung davon trug, daß die Folgen derselben sich zur Zeit noch gar nicht ermessen lassen.

(Schles. Z.)

Berichtigung.

In No 85 d. Bl. ist durch ein Versehen der Schlossermeister Melchinger als verstorben angegeben, während es heißen soll: »d. Schlossermeister Melchinger Ehefrau,« was wir hiermit zu berichtigen bitten.

D. R.

Welt-Begebenheiten.

** (Ein Messerfabrikant in London) befindet sich im Besitz der kleinsten Scheere, die je verfertigt worden, denn sie ist nur $\frac{7}{8}$ Zoll lang und die einzelnen Theile haben die Stärke eines Pferdehaares; nichts desto weniger ist sie vollkommen scharf gearbeitet und öffnet und schließt sich gut. Sie war in einem Futterale aufbewahrt, das aus einer ausgebohrten Stopfnabel besteht, deren Dehr abgeschraubt werden kann, und dem Ganzen dient eine elfenbeinerne Büchse mit Silber ausgelegt als Hülle.

** (Gassenjungen-Unfug.) In diesen Tagen hatte sich in Paris ein Trunkenbold auf einen Haufen Stroh nahe der Louis-Philipp's-Brücke gelegt. Zwei schadenfrohe Gassenjungen gingen vorüber. Einer derselben fand es für spasshaft, Feuer an das Stroh zu legen. Der Schläfer erwachte, indem er ein fürchterliches Geschrei ausstieß, denn das Feuer hatte seine Kleider erfaßt und drohte sie zu verschlingen. Die Buben, fürchtend, für ihren Schelmenstreich gestraft zu werden, stießen nun den Unglücklichen ins Wasser. Das Feuer war ausgelöscht, aber neues Unglück! der Flamme entgangen, würde der Trunkenbold im Wasser verunglückt sein, wenn nicht einige Vorübergehende zu seinem Beistande herbei geeilt wären. Halbverbrannt und ganz durchnäst, hatte der Fall ihm eine Gehirnerschütterung zu-

gezogen. Der arme Teufel ist in einem sehr beunruhigenden Zustande ins Hospital gebracht worden.

** (Zur Warnung.) In London spielten kürzlich zwei fünfzehnjährige Knaben mit Schwertern. Sie fochten und durch eine unglückliche Bewegung des Einen vorwärts empfang er einen Stich in das rechte Auge, welches total vernichtet wurde. Auch das Andere hat gelitten, doch hofft man es zu erhalten.

** (Schauderhaft.) Eine Frau zu Richmond war neulich in Folge ihres unmäßigen Trinkens dem Tode so nahe, daß ihre Angehörigen ein Leichentuch für sie anfertigen ließen. Sie erholte sich aber, und ihre erste Handlung war — der Verkauf des Leichentuches, um für das Geld Brantwein zu holen.

** (Erderschütterung.) In der Nacht vom 3. Juni wurde in Poitiers ein Erdstoß verspürt. Am nächsten Morgen erkannte man, daß der rechte Thurm der Kathedrale aus der perpendicularen Linie gewichen war, und an seiner Basis einen bedeutenden Sprung bekommen hatte.

Allgemeiner Anzeiger.

Inserionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 10. Juli: d. Bäcker Stautke S. — d. Tischler Dahlke S. — Den 11.: d. Sattler Jonas S. — d. Maschinenbauer Seeliger L. — d. Lohnkutschers Schuh S. — d. Kretschmer Henschel S. — Den 12.: d. Musikus Bauer L. — Den 14.: d. Kaufmann Seidel L. — d. Tischler Bayer L. — d. Brauer Püschel S. — d. Schuhmacher Agsten L. — d. Schuhmacher Rettig S. — d. Db. Vb. Ger. Kanzlei-Assistent Fritzer L. — d. Briefträger Schmächting S. — d. Tagarb. Kuttke L. — d. Tagarb. Pelz S. — Den 16.: d. Tapetzierer Weniger S. — 1 unehl. S. —

Bei St. Maria Magdalena. Den 10. Juli: d. Goldarb. S. Dondorf L. — Den 11.: d. Barbier Werner S. — Den 13.: d. Kaufmann Reugebauer L. — Den 14.: d. Justizkommissarius E. Ottom S. — d. Gürtler S. Liedecke L. — d. Tischler S. Schmidt S. — d. Klempner A. Grünhas S. — d. Schneider S. Marzy L. — d. Schuhmacherges. J. Wünschmann L. — d. Tafelbedcker G. Mde S. — d. Haushälter G. Kärger Zwillingsohn und L. — d. Tischler J. Sorauer S. — d. Schneider G. Keil L. —

Bei St. Bernhardin. Den 14. Juli: d. Schmiedeges. L. Stern L. — d. Federsposenfabrikant G. Langner L. — d. Haushälter Anders S. — d. Schornsteinfegerges. F. Globich S. — d. Rattendrucker G. Horn L. — d. Tagarb. Gh. Stein L. — d. Tagarb. S. Mai L. — 1 unehl. L. — 1 unehl. S. — Den 15.: d. Tagarb. Maske S. — d. Zimmermeister G. Borßig S. —

Bei 11000 Jungfrauen. Den 14. Juli: d. Schmiedeges. F. Schneider L. — d. Rathe. Calculator B. Schmidt L. — d. Zimmerges. G. Werner L. — 1 unehl. L. — d. Tagarb. Vieweg S. — d. Steinsegerges. Regstege S. — 1 unehl. L. — Den 16.: d. Bäcker G. Lieve L. — d. Musiker D. Stritzel L. —

Bei St. Salvator. Den 10. Juli: d. Commissionair Preuß S. — Den 12.: d. Erbsäß Baumgärtch L. — Den 14.: d. Erbsäß Haribrid S. — d. Erbsäß Feulert L. — d. Erbsäß Felgiebel L. — d. Gärtner Koch S. — d. Großknecht Marr L. — 1 unehl. L. — d. Großknecht Schelenz S. —

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 10. Juli: Tischler Kaschel mit Jgfr. E. Kirsch. — Den

15.: Schuhmacher Peschel mit G. Kirsch. — Schuhmacher Poppe mit Jgfr. E. Neumann. — Zimmerges. Ucker mann mit Gh. Pohl. — Müllerges. Wenzel mit R. Nowak. — Haushälter Döring mit Jgfr. D. Dutt. — Den 16.: Buchbinder Lemprecht mit Jgfr. W. Brettschneider. — Gelbgießer Altenburger mit L. Behschnitt. — Tischler Gregor mit Jgfr. A. Kaminski. — Schuhmacherges. Neumann mit Jgfr. J. Salawe. —

Bei St. Bernhardin. Den 15. Juli: Schneiderges. Freitag mit D. Kalinke. — Zimmerges. Senft mit G. Ziegler. — Leistenschneider A. Kriese mit Jgfr. J. Rinke. — Schlosser A. Falk mit Jgfr. W. Malache. — Freigärtner Hege mit Jgfr. R. Peter. — Den 16.: Schlosser A. Heerdt mit Jgfr. E. Kuger. —

Bei 11.000 Jungfrauen. Den 15. Juli: Schneider F. Baumgarten mit Jgfr. P. Hachtel. — Den 11.: Weinbrenner F. Wagner mit G. Menzel. — Den 15.: Wachselnwanbarb. F. Träger mit Jgfr. G. Hartmann. — Rutscher A. Prauß mit M. Meyer. — Kreis-Chirurg M. Hulsch mit Jgfr. A. Mühlhausen. —

Bei St. Christophori. Den 14. Juli: Dreschgärtner J. Hirs mit R. Sambale. —

Bei St. Salvator. Den 16. Juli: Junages. W. Kramer mit Jgfr. B. Burgenmister. — Den 16.: Junages. E. Peuter mit Jgfr. R. Friesel. —

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 25. Juli, auf wiederholtes Verlangen zum vierten Male: „Doktor Faust's Hausknechtchen.“ oder: „Die Herberge im Walde.“ Posse mit Gesang in 3 Akten.

Vermischte Anzeigen.

Geräucherte Heeringe

in ausgezeichnete Güte verkauft fortwährend das Stück für 6 Pfennige.

B. Liebich,

Hummerci Nr. 49.

Zu verkaufen

ist ein eiserner Ofen, sogenannter Stubenbeizer, Fensterritte und andere Sachen zum Gebrauch Nikolaitraße Nr. 3C, eine Stiege hoch.

Neustadtstraße Nr. 20 ist das Uhrmachers Parterre-Lokal Michaele zu beziehen.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, nebst Küche Bodenkammer, Holzstall und Keller ist Kegerberg Nr. 14. in der ersten Etage zu vermieten.

Ein junger Mann,

der eine korrekte und schöne Hand schreibt, wünscht entweder in seiner Behausung oder einem Bureau beschäftigt zu werden. Das Nähere bittet man Heilige Geistgasse Nr. 3, 2 Stiegen zu erfragen.

Ein Arbeits-Pferd,

einspännig zu fahren, und ein einspänniger Brettwagen, wird zu kaufen gesucht Kleine Scheitnigerstraße Nr. 6.

Ein Knabe findet als Barbierlehrling bald ein Unterkommen Matthiasstraße Nr. 89.

Eine Wohnung für Herren ist Kupferschmiedestraße Nr. 35 im 3. Stock zu ermiethen.

Glace-Handschuhe werden für 1 Ggr. gut und schnell gewaschen Kegerberg Nr. 5, 2 Treppen hoch.

Zu vermieten

ist zum 2. October d. J. eine freundliche Stube im ersten Stock an einen oder zwei Herren mit und ohne Meubles. Näheres bei Herrn Schmidt, Weißbergergasse Nr. 32., vis a vis dem Schlachthofe.

Keine, rein schmeckende Koffee's, so wie alle Sortungen Brodt-Zucker und Farine empfiehlt die neue Spezerei-Handlung Hinter-(Kränzel-) Markt Nr. 1, gegenüber der Apotheke.

Neue Matjes- und Schotten-Heeringe

à 6 und 9 Pfennige empfiehlt die neue Spezerei- und Cigarren-Handlung, Hinter-(Kränzel-) Markt Nr. 1, gegenüber der Apotheke.

Zu verkaufen ist ein Klavier und eine Gewölbekuh, Schleußengasse Nr. 2 und beim Wirth zu erfragen.